Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

1.3.1900 (No. 48)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 48. Donnerstag, den 1. März 1900.

☞ Bestellungen auf den „Badischen Beobachter" für den Monat März werden von allen Postanstalten entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämmtlichen Agenturen.

** Ernste und bedenkliche Seiten des Vorgehens gegen Herrn Kaplan Epp in Karlsruhe.

II.

Es wird wohl Niemand in Abrede stellen wollen, daß der Beruf eines Lehrers an unseren modernen Mittelschulen auch dann ein sehr schwerer ist, wenn bei den Schülern Unordnungen außerordentlicher Art nicht vorkommen. Wenn aber dieses Letztere der Fall ist, dann kann seine Lage eine bittere und nahezu unerträgliche werden, falls er nicht bei denjenigen Rückhalt findet, die an erster Stelle berufen und verpflichtet sind, in solchen Fällen ihm Unterstützung und Rückhalt zu bieten. Dazu sind an erster Stelle die Eltern berufen und verpflichtet.

Es ist eine sehr traurige Erfahrung, die man bei uns in Baden vielfältig macht, daß Söhne von Vätern in hervorragender öffentlicher Stellung zum schlimmsten Schülermaterial unserer Mittelschulen gehören, für die Lehrer ein Kreuz, für die Schüler ein Aergerniß. Wo es nun thatsächlich der Fall ist, da sollten gerade Väter in solcher Stellung in erhöhtem Maße es als Ehrensache und Pflicht betrachten, den Lehrern ihrer Söhne Unterstützung und Rückendeckung zu bieten. Geschieht es nicht, dann wäre es durchaus gerechtfertigt und läge auch im allgemeinen Interesse, wenn mit studirenden Söhnen solcher Eltern möglichst kurzer Prozeß gemacht würde, sobald sie nicht ordentlich und gesittet sein wollen. Gewissenhafte Eltern gut erzogener Söhne haben denn doch einiges Recht darauf, daß ihre Kinder nicht einer Gefahr ausgesetzt sind, weil ungerathene Söhne gleichgiltiger Eltern zu nachsichtig behandelt und an der Schule geduldet werden.

Was nun bezüglich der Unterstützung der Lehrer überhaupt gilt, das muß natürlich auch Anwendung finden, wenn die Unterstützung eines Religionslehrers in Frage kommt. Wenn der Vater vielleicht auch auf ganz anderem politischem und religiösem Standpunkt steht als der Religionslehrer seines Sohnes, so soll das an der praktischen Behandlung dieser Frage der Jugenderziehung nichts ändern. Die Autorität des Religionslehrers ist zum großen Theile die des Lehrers überhaupt. Es kann vorkommen, daß die Autorität des Laien-Lehrers nicht mehr hochgehalten und respektirt wird, während die des Religionslehrers noch etwas gilt; es ist aber nicht denkbar, daß die letztere mißachtet und mit Füßen getreten wird, ohne daß auch die erstere zu Schaden kommt. Und zwischen der Autorität des Lehrers und der des Vaters besteht ein inniger Zusammenhang. Wer erstere schützt und hält, der stärkt auch die letztere und umgekehrt; wer die erstere schädigt, gefährdet auch die letztere. Das mag zum Theil wenigstens eine Thatsache erklären, die man namentlich in Städten häufig verzeichnen kann. Es gibt Väter, die für ihre Person der Religion und Kirche fremd geworden sind und weder politisch noch religiös von einem katholischen Priester etwas wissen wollen, die Theilnahme und Fürsorge desselben für ihre heranwachsenden Söhne aber gerne sehen und mit Achtung, Anerkennung und Dank entgegennehmen. Eben darum zeigen sie sich auch bereit, die Bemühungen des Geistlichen zu unterstützen und, wenn nöthig, ihm Rückendeckung zu gewähren. Leider gibt es aber auch Väter, die ein anderes Verfahren einhalten. Und solche hat Herr Kaplan Epp kennen gelernt. Das hat ihm die Arbeit wesentlich erschwert und die Bitterkeiten vermehrt. Wir konnten zwar mittheilen, daß wenigstens ein Vater eines so bedenklichen Sorgen-Schülers ihm freundlich und entgegenkommend antwortete, wenn er Mittheilungen über seinen Sohn von ihm erhielt. Eine thatsächliche Wirkung hatten aber die freundlich gehaltenen Zusagen, auf den Sohn einzuwirken, nicht. Andere Väter, an die Herr Kaplan Epp sich gleichfalls wendete, gaben nicht einmal Antwort. Daraus kann man auf Maß und Grad ihrer Zugänglichkeit schließen.

Das sind höchst traurige Erscheinungen, um so trauriger, als solche Väter gewöhnlich darauf abheben, auch ihre Söhne später in öffentliche Stellungen zu bringen. Was wird die Allgemeinheit von ihren Söhnen und dem Wirken derselben zu gewärtigen haben, wenn sie in Stellungen gelangen, mit denen Autorität und Macht verbunden ist und dabei von dem Geiste sich leiten lassen, der ihr Verhalten in der Jugend beeinflußt hat? Ein katholischer Religionslehrer ist wahrlich nicht in beneidenswerther Lage, wenn er mit so gearteten Schülern sich abplagen muß, hinter denen solche Väter stehen. Auch wenn man persönlich gar nicht dabei interessirt ist, muß Einem das natürliche Gefühl für Recht und Gerechtigkeit die Stimmung hellster Entrüstung aufdrängen.

Was soll man erst sagen, wenn solche Schüler-Elemente sich auch noch herausnehmen, den durch sie so sehr geplagten Religionslehrer zur Zielscheibe von Angriffen und Verdächtigungen zu machen, um seine Stellung und Wirksamkeit zu untergraben?

Sollte es möglich sein, daß irgend Jemand dessen Wort und Stimme Geltung und Bedeutung hat, derartige Manöver solcher Schüler-Elemente unterstützt? Leider kann die Frage nicht verneint werden; die Angelegenheit des Herrn Kaplan Epp liefert den Beweis dafür. Er stand unter förmlicher Kontrolle, die darauf ausging, ihn „in der Rede zu fangen" und sich kein Gewissen daraus machte, Aeußerungen gröblich zu entstellen und ihm solche anzudichten, an die er gar nicht gedacht hat.

Anscheinend war unter dem Personal der einfachen Lehrer an der Anstalt Niemand, der an diesen Machinationen gegen Herrn Epp ein Interesse nahm. Wie in seinem früheren Schul-Wirkungskreise so waren auch an der Realschule die Beziehungen zwischen ihm und anderen Lehrern ungetrübt gute. Es müßte denn nur sein, daß sie da oder dort im Verborgenen thatsächlich anders waren, als sie äußerlich in die Erscheinung traten. Namentlich verdient hervorgehoben zu werden, daß zwischen Herrn Kaplan Epp und dem evangelischen Religionslehrer jederzeit das beste Einvernehmen herrschte. Man wird schon daraus den Schluß ziehen dürfen, daß Herr Epp weder im Unterricht noch sonst sich Etwas zu Schulden kommen ließ, was die Ueberzeugungen und Gefühle der Protestanten verletzen konnte.

Es erscheint auch dringend geboten, daß die Lehrer an solchen Anstalten geschlossen solidarisch auftreten, wenn es gilt, den Schülern gegenüber die Autorität zu wahren.

Wenn es wahr ist, daß an eben diesem Karlsruher Realgymnasium während des letzten Jahres ein stämmiger Schüler in Gegenwart kleinerer Schüler der Anstalt einem Lehrer die Ohrfeige zurückgab, die dieser ihm applicirt hatte; wenn es wahr ist, daß unlängst ein 14—15jähriges Studentchen in Freiburg einen Lehrer, der während der Pause sein Morgenbrod aß, kameradschaftlich anredete: „schmeckt's dicker Alter"? und sich zu Hause dann erschoß, nachdem der so Angeredete den Umständen gemäß geantwortet hatte, dann sprechen solche Vorkommnisse deutlich genug.

An einer Stelle des Realgymnasiums fand es nun aber Herr Kaplan Epp wesentlich anders als ein Lehrer der Anstalt es finden sollte, wenn Schüler ihm Schwierigkeiten bereiten. Diese Stelle ist der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Treutlein.

Dieser Herr scheint sonderbare Anschauungen über Bedeutung und Nothwendigkeit des Religionsunterrichtes sowie über das zu haben, was ihm als Direktor dem katholischen Religionslehrer gegenüber zusteht. Hat er doch dem Herrn Kaplan Epp **zugemuthet**, gewisse Sachen **wie namentlich das Kapitel über die gemischten Ehen im Religionsunterricht nicht zu behandeln.** Dabei versicherte er, wie er sich noch mit Freuden an den Religionsunterricht erinnere, den er selber s. Zt. am Gymnasium zu Heidelberg bei dem nachmaligen Professor der Moral, Dr. Fr. Kössing genossen habe. In diesem Religionsunterricht sei aber von gemischten Ehen 2c. nicht die Rede gewesen. Es muß beigefügt werden, daß der Herr Direktor **selber in gemischter Ehe lebt und zwar mit protestantischer Kinder-Erziehung.** Für seine Person ist er aber „katholisch" geblieben.

Nicht genug damit sprach er beim gleichen Anlaß sich noch dahin aus, **daß der Religionsunterricht in den oberen Klassen in Wegfall kommen sollte** und fragte den Herrn Kaplan Epp, **ob er nicht auch selber dieser Meinung sei.** Das war eine sehr starke Leistung.

Wenn dem Herrn Kaplan Epp darob das Blut zu Kopf gestiegen wäre und er ihn möglichst deutlich und kurz abgefertigt hätte, statt in eine Erörterung mit ihm einzutreten, dann hätte man es ihm nicht übel nehmen können. Es hätte für ihn selber unangenehme Folgen haben können, der Herr Direktor hätte es aber reichlich verdient. Jedenfalls wäre Herr Kaplan Epp nicht zu weit gegangen, wenn er sowohl dem Großherzoglichen Oberschulrath, wie auch dem Erzbischöflichen Ordinariat gegenüber **Verwahrung dagegen eingelegt hätte, daß dem Herrn Direktor als Ankläger oder auch als Berichterstatter über seine Thätigkeit als Religionslehrer zuverlässige Unbefangenheit zuerkannt wurde.**

Wenn der Herr sogar dem Herrn Kaplan gegenüber sich so ausgesprochen hat, wie wird er dann bei anderen Leuten sich geäußert haben? Wir halten es für ausgeschlossen, daß er nicht auch anderwärts in der gleichen Richtung sich vernehmen ließ. Und wenn das der Fall war, so legt sich die Vermuthung nahe, daß es auch in Schülerkreisen nicht verborgen blieb, wie der Herr Direktor der Anstalt in diesen Dingen dachte. Wie das dann bei einzelnen Schülern, namentlich bei solchen, die dem Religionslehrer von sich aus schon besondere Schwierigkeiten machten, wirken konnte, ja mußte, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden.

Herr Kaplan Epp ließ aber weder dem Herrn Direktor eine verdiente Abfertigung zu Theil werden, noch zog er dessen Unbefangenheit als Ankläger oder Berichterstatter in Zweifel.

Seiner Bescheidenheit und Friedfertigkeit macht das Ehre, sachdienlich war es aber nicht. Der Herr Direktor hat solche schonende Rücksichtnahme durchaus nicht verdient und schlecht gelohnt. Selbstverständlich wollen wir mit dieser Betonung der „Unbefangenheit" oder „Befangenheit" die Wahrheitsliebe des Herrn Direktor Treutlein nicht in Zweifel ziehen. Wenn in gewissen Fällen ein Richter als „befangen" abgelehnt wird, so denkt Niemand daran, daß ihm damit Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit abgesprochen oder in Zweifel gezogen wird. Und wenn Jemand selber „sich ablehnt", so tritt er auch nicht seiner eigenen Ehre zu nahe.

Es darf aber auch noch die weitergehende Frage aufgeworfen werden, **ob es angängig ist, die Leitung einer solchen Anstalt in die Hände eines Mannes zu legen, der in Sachen des Religionsunterrichtes ganz offen zu derartigen Ansichten sich bekennt.**

Selbst wenn sein äußerliches Verhalten keinen Anlaß zu namhaften Beanstandungen gibt, ist es thatsächlich eine Erschwerung der Stellung und Wirksamkeit des Religionslehrers, sobald dieser sein Standpunkt unter Lehrern und Schülern der Anstalt bekannt wird. **So lange der Religionsunterricht obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist, kann es darum nicht statthaft sein, daß der Direktor einer Anstalt Sentenzen, wie die erwähnte, vernehmen läßt.**

Wir haben aber noch etwas Anderes festzustellen, was an sich höchst auffallend und für die richtige Beurtheilung des Vorgehens gegen Herrn Kaplan Epp von besonderer Bedeutung ist.

Der gleiche Schüler, der in der geschilderten Weise gegen seinen Religionslehrer aufgetreten ist, **hat mit Herrn Direktor Treutlein und dessen Frau wie ein vertrauter Hausfreund verkehrt.** Wie wiederholt bemerkt wurde, ist der Vater des Schülers ein hochgestellter richterlicher Beamter, der in Karlsruhe selber angestellt ist und wohnt.

Sind solche Freundschaftsbeziehungen zwischen der Familie des Direktors einer Anstalt und einem Schüler derselben an sich zulässig? Sind sie angemessen?

Wir glauben die letztere Frage auch dann verneinen zu müssen, wenn es sich um einen ganz tadellosen Schüler handelt. Ungleich mehr gilt es, wenn ein Schüler in Frage steht, dessen Haltung nicht einwandfrei ist. Die Rücksicht auf das Lehrerpersonal und ganz besonders die Rücksicht auf die Schüler der Anstalt läßt es als durchaus unstatthaft erscheinen, daß ein solcher Schüler wie ein Hausfreund des Direktors auftreten kann. Ob er einen hohen Staatsbeamten zum Vater hat oder irgend einen ganz gewöhnlichen Sterblichen, ändert an der Sache und ihrer Beurtheilung natürlich gar Nichts. Höchstens kann der Fall als schwieriger und gravirender erscheinen, wenn der Sohn eines hochgestellten Vaters in Frage kommt.

Offen gestanden können wir es nur bedauern, daß Herr Kaplan Epp dieses ihm wohlbekannte Verhältniß zwischen seinem potenzirten Sorgen-Schüler und dem Anstaltsdirektor nicht aufgegriffen hat. Wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß er wie beim Großh. Oberschulrath so auch beim Erzbischöflichen Ordinariat eine für seine Sache günstige Wirkung damit erzielt hätte. Wenn er es nicht gethan hat, so wird man abermals sagen müssen, daß es seiner Friedfertigkeit alle Ehre macht. Von Herrn Direktor Treutlein und seinem Verfahren werden wir aber noch Anderes zu besprechen haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Febr.

Militäretat. (Extraordinarien.) Eine Reihe von Titeln werden ohne Erörterung angenommen.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Bachem berichtete über die Verhandlungen der Commission.

Die Asche als Symbol.

Eine Betrachtung zum Aschermittwoch.

Von Karl Kuhn.

(Nachdruck verboten.)

Die übermüthigen Freuden der Fastnacht sind vorübergerauscht. Unter Scherz und Spiel, Musik und Tanz hat die Frohnatur des Menschen sich ausgetobt. Nun beginnt die Zeit ernster Betrachtung, die Zeit der Vorbereitung auf das erhabene Erlösungswerk des Heilandes, der da in die Welt kam, um in Menschengestalt für die sündenvolle Menschheit sich als erhabenstes und höchstes Opfer dahinzugeben.

Der Aschermittwoch leitet die Fastenzeit ein, die von der Kirche eingesetzt ist zum Gedächtniß der Fasten, der Leiden und des Kreuzestodes Christi. Ein Tag der Buße ist der Aschermittwoch, wie schon der Name ahnen läßt. An ihm findet die rituelle Aschenweihe und Aschenaustheilung der Kirche statt. Dieser Ritus läßt sich bereits bis in die ältesten Zeiten zurückverfolgen. Von jeher bildete die Auflegung geweihter Asche einen Bestandtheil der kirchlich geregelten Bußdisziplin für die öffentlichen Büßer (Pönitenten), und am ersten Tage der vierzigtägigen Fastenzeit, d. h. am Aschermittwoch, fand eine besonders feierliche Aufnahme in die Reihe dieser Büßer statt.

Freilich kam die Sitte der öffentlichen Büßer seit dem elften und zwölften Jahrhundert immer mehr in Abnahme und verschwand schließlich ganz. Allein selbst zu der Zeit, da sie noch bestand, gab es schon eine Reihe von Gläubigen, die sich freiwillig den öffentlichen Büßern anschlossen und sich wie diese Asche auf das Haupt streuen ließen. Je mehr nun die Zahl der öffentlichen Büßer mit der Zeit abnahm, umso mehr nahm die Zahl der freiwilligen Pönitenten zu, die sich in frommem Eifer dazu drängten, am Aschermittwoch die gesegnete Asche zu empfangen. So ist die Austheilung der Asche, welche ursprünglich nur den öffentlichen Büßern galt, im Mittelalter zu einer für alle Gläubigen geltenden Zeremonie geworden, und hat sich als solche bis auf den heutigen Tag erhalten als ein integrirender Bestandtheil der liturgischen Aschermittwochsfeier.

Die geweihte Asche ist nach den kirchlichen Lehren als ein Sakramentale zu betrachten. Sie hat nicht lediglich eine symbolische Bedeutung, sie ist vielmehr von übernatürlicher Wirksamkeit und eignet sich daher in hohem Grade dazu, Denjenigen, der sie mit Andacht und in der rechten Gesinnung empfängt, mit Gottes Gnade zu erfüllen und zum eifrigen Bußethun zu stärken und zu kräftigen.

Die symbolische Bedeutung der Asche ist naheliegend. Sie ist der Ausdruck der wahren Bußgesinnung. Neben dem Bußkleide begegnet uns in der kirchengeschichtlichen Entwicklung das Bestreuen mit Asche oder das Sitzen und Liegen auf Asche sehr oft als Zeichen und Ausdruck der Buße und Trauer. Und gerade die Asche eignet sich hierzu ganz besonders. Ist sie doch ein Ueberrest brauchbarer Dinge, ein werthloser Stoff, aus zerstörten, verbrannten Körpern verblieben. Durch ihren Gebrauch demüthigen und erniedrigen wir uns vor Gott, zeigen uns in dem Gefühle unseres erbärmlichen Nichts vor dem Allerhöchsten, dem wir Alles, was wir sind und haben, verdanken. Da aber die Asche eine bittere Schärfe hat, so deutet sie dadurch auch auf das Bittere und Beschwerliche der Buße hin. Auch die graue, leblose Farbe der Asche will die Abwendung von allem Lebensvollen, äußerlich Anreizenden, Auge und Sinn Bestrickenden in die Erscheinung treten lassen, und die Einkehr in sich selbst, in das innere Betrachtungsleben, das allem Tand abhold, versinnbildlichen. Grau ist die Farbe des Verzichts, der Entsagung, aber auch der Trübsal und Trauer, und wie die Farbe, so ist auch der Stoff selbst geeignet, die Zerknirschung des Herzens anzudeuten, das durch ein reges Gewissen gerührt wird.

Als Rückstand und Ueberrest organischer Stoffe, die durch Feuer verzehrt werden, stellt uns die Asche die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen, namentlich aber die Zerstörung und Auflösung des leiblichen Lebens vor Augen und ist insofern ein Symbol des Todes. Und als Symbol des Todes, der die Folge und Strafe für die Sündhaftigkeit des Menschen ist, mahnt uns die Asche durch Bußeifer die Vergebung der Sünden und den Nachlaß der Sündenstrafen zu erlangen.

Diesen Gedanken betont die Kirche ganz besonders. Denn sie wiederholt bei der Austheilung der Asche stets die Worte der Genesis: „Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris. Bedenke, Mensch, daß du Staub bist und zum Staube zurückkehren wirst", mit welchen Gott der Herr einst das Todesurtheil über das ganze Menschengeschlecht ausgesprochen hat. Fügen wir noch hinzu, daß die Asche ja auch eine reinigende und befruchtende Kraft hat und dadurch symbolisirt, daß der wahre Bußgeist den Menschen läutert und zur Verrichtung guter Werke anspornt, so glauben wir die symbolische Deutung der geweihten Asche einigermaßen erschöpft zu haben. Jedenfalls ist es auch nicht ohne Bedeutung, daß nach der Vorschrift diese Asche gewonnen werden soll durch Verbrennen jener Palm- und Oelzweige, die am vorjährigen Palmsonntag geweiht wurden. Dienten doch diese Zweige bei der Palmprozession zum Ausdruck der Siegesfreude und des Triumphes. Um so nachdrucksvoller stellt uns die Asche derselben vor Augen, wie schnell alle Herrlichkeit dieser Welt vergeht und in Staub zerfällt. Noch ein Anderes aber wird uns hinwiederum durch diesen Umstand nahegelegt: das Bewußtsein nämlich, daß wir nur durch Buße und Selbsterniedrigung zum Siege und zur himmlischen Glorie gelangen können.

Wir haben die symbolische Bedeutung der geweihten Asche in ihren verschiedenen Auslegungen im Vorstehenden kurz zusammengestellt, um zum tieferen Nachdenken und zur innigen Betrachtung des altangestammten kirchlichen Ritus anzuregen. Sicherlich wird eine solche denen, welche sie üben, zum Segen gereichen. Ist sie doch eine würdige Vorbereitung auf die heilige Fastenzeit, die für den katholischen Christen eine Zeit der Läuterung, der geistigen und sittlichen Wiedergeburt sein soll. Die aufrichtige, innige Bußübung kann nur der Tugend der Demuth entfließen, ohne die es ein reines und wahres Christenthum nicht gibt.

J. K. Etwas über das „Alles essen" und seine Konsequenzen.

Zu dem kürzlich in Nr. 34 des „Bad. Beobachter" erschienenen Aufsatze über „Abhärtung", in welchem im Allgemeinen sehr werthvolle Rathschläge niedergelegt sind, die eine allseitige Würdigung und Beherzigung mit vollem Rechte zu beanspruchen verdienten, sei mir freundlich gestattet, in einem einzigen Punkte meine abweichende Ansicht geltend machen zu dürfen. Es ist dies der eingangs kurz ausgeführte Satz: „Das Kind muß Alles essen lernen." Die Tragweite dieser aufgestellten, allgemein verbreiteten Behauptung, die Konsequenzen hieraus möchte ich mir erlauben, einer näheren, von einer andern in manchen Punkten wesentlich differirenden Auffassung der menschlichen Lebensgesetze ausgehenden Betrachtung zu unterstellen. Wenn in dem erwähnten Artikel gesagt ist, das Kind solle alles essen lernen, so wird darunter wohl auch stillschweigend der Rath enthalten sein, „auch alles trinken", da ja in gegenwärtiger Zeit das Trinken bald eine wichtigere Rolle spielt, wie das Essen. Ich darf also hoffen, den Satz im Sinne des geehrten Verfassers richtig erweitert zu haben. Nun aber bewegen wir uns in einer fortschrittlichen Zeit, in welcher zahlreiche, mächtige Vereine mit ihren Bestrebungen an den Tag getreten sind, die in reformatorischem Sinne die nicht wegzuleugnenden Uebelstände unserer heutigen Mißkultur zu beseitigen bemüht sind und dank den erweiterten Kenntnissen der Naturwissenschaft und der thatkräftigen Unterstützung ihrer angesehensten, gefeierten Organe immer mehr in allen verständigen Kreisen Anklang und Theilnahme findet. Es sind dies einmal die Naturheilvereine, Bivisektions- und Impfvereine (?), vorzüglich aber die Mäßigkeits- und Abstinenzvereine.

Es ist allerdings eine beschämende, für unsere Zeit sehr bezeichnende Thatsache, daß es nöthig geworden ist, Vereine ins Leben zu rufen und zu gründen, deren vorzüglichste Aufgabe darin zu erblicken ist, daß sie die Menschen wieder zur besseren Beobachtung des göttlichen Gebotes der Mäßigkeit anzuspornen haben. Wahrlich, wenn wir die jetzigen Lebensgewohnheiten in ähnlicher Weise beurtheilen wollten, wie jener Arzt, der aus dem Verbrauch an Waschseife den Schluß auf die Reinlichkeit eines Volkes zu ziehen sich erlaubte, wir also als Maßstab Größe, Zahl und Zweck der vielen Vereine zur Beurtheilung unserer gesammten Kulturäußerungen anlegen würden, so kämen wir schlecht weg. Welche Unmäßigkeit hier, welche rohe Brutalität dort gegen die stummen Geschöpfe, welche Unwissenheit und welcher Aberglauben bezüglich der allgemeinen Naturgesetze und Lebensbedingungen allüberall!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bei dem Titel „Bekleidungsämter" bezeichnet auf eine Anfrage Generalmajor v. Heeringen die mit ausländischen Gerbstoffen gemachten Erfahrungen als ungünstig.

Abg. Möller-Duisburg (natl.) vermuthet, daß diese ungünstigen Erfahrungen weniger von der Art der Gerbstoffe, als von der Art des Gerbens herrühren.

Zu dem Titel erste Rate für eine Feldartilleriekaserne in Küstrin hat die Commission Bedenken ausgesprochen, ob der Platz ungesund sei. Es liegen mehrere Anträge vor, die nach längerer Verhandlung und nachdem Generalmajor von Heeringen den Baugrund als geeignet und den Platz als günstig bezeichnet hat, angenommen werden. Der Titel wird bewilligt.

Titel 53, für die evangelische Garnisonkirche in Breslau, wird nach dem Commissionsantrage gestrichen. Von Titel 74, Neubauten in Bruchsal, werden gemäß der Commission 285 000 Mk. abgesetzt. Bei Titel 118, Uebungsplatz in Hagenau, versichert auf eine Anfrage des Abg. de Schmidt (cons., wild) Generalmajor v. Heeringen, daß bei Geländeankäufen der Bevölkerung gegenüber möglichst schonend vorgegangen werde. Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums.

Bei Titel 4 des Extraodinariums (Festungsbauten) weist Abg. Gröber (Centr.) auf das schnelle Anwachsen der Forderungen für diesen Titel hin und wünscht Erklärungen, ob die Forderungen in demselben Tempo weiter wachsen sollen.

Kriegsminister v. Goßler: Die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland und die Zunahme der Bevölkerung zwingen uns zu einem festen Festungsprogramm überzugehen. Er bitte dringend, noch dieses Jahr die Position zu bewilligen; er könne erklären, daß ein Anwachsen in dieser Höhe sich nicht wiederholen wird. Die Position werde künftig aufs Ordinarium übertragen werden können.

Das Extraordinarium wird ohne weitere Debatte bewilligt. Die Einnahmen werden genehmigt, die von der Commission beantragten Resolutionen angenommen und die Petitionen nach den Anträgen der Commission erledigt.

Es folgt 1. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit.

Esche (natl.) hält den Entwurf für sehr nöthig und beantragt Commissionsberathung.

Müller-Meiningen (fr. Vp.) macht einige Ausstellungen, schließt sich aber dem Antrage auf Commissionsberathung an.

Groeber (Centr.) bemängelt einige nicht passende Ausdrücke, ebenso Stadthagen (Soc.)

Der Entwurf wird einer 14gliedrigen Commission überwiesen.

Das Haus erledigt eine Reihe Petitionen, darunter mehrere aus Elsaß-Lothringen betr. den Bau von Eisenbahnlinien, die zur Kenntnißnahme überwiesen werden.

Morgen 1 Uhr: Antrag der Elsässer betr. Dictaturparagraphen und Aenderung des Wahlgesetzes für Elsaß-Lothringen, Rest der heutigen Tagesordnung, Petitionen.

Schluß 5¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. Februar.

— Die Besserung im Befinden des Abg. Dr. Lieber schreitet, von leichten Störungen abgesehen, langsam aber stetig fort. — Der Vorstand des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse in Deutschland sandte demselben folgendes Telegramm: Mit innigster Theilnahme verfolgen wir die Nachrichten über Ihr Befinden und vereinigen uns mit Tausenden in dem Wunsch und Gebete um baldige Wiedergenesung unseres allzeit opfermuthigen Vorkämpfers.

Straßburg, 26. Febr. Zweitausend Exemplare einer von dem hiesigen Buchdruckereibesitzer Dusch herausgegebenen Narrenzeitung wurden, laut „Frankf. Zeitung", vom Polizeipräsidium wegen einer auf die Diktatur bezogenen Karnevalsnotiz konfiszirt.

Ausland.

Kopenhagen, 26. Febr. Ein großes Protestmeeting gegen den Verkauf der westindischen Inseln wurde gestern hier abgehalten. Besonders Georg Brandes und der frühere Scavenius protestirten eifrig und erzielten eine große Wirkung. Es wurde eine Resolution gefaßt, worin der Reichstag aufgefordert wird, den Vorschlag abzulehnen. (Frkf. Ztg.)

Helsingfors, 25. Febr. Die Russifizirung Finlands macht immer weitere Fortschritte und die Gewalthaber scheuen dabei selbst vor geradezu lächerlichen Maßregeln nicht zurück. So hat, wie der „Frankfurter Zeitung" gemeldet wird, der Generalgouverneur jetzt ein Reglement erlassen, wonach den Polizisten verboten wird, militärisch zu grüßen, wenn bei feierlichen Gelegenheiten das finländische Volkslied gespielt oder gesungen wird. Des Weiteren hat er Befehl gegeben, daß die Helsingforser Droschkenkutscher spätestens am 31. März d. J. anstatt ihrer westeuropäischen Trachten russisches Nationalkostüm anzulegen haben. Und das wagt man einem Volke von hoher geistiger Entwicklung und von wahrhaft fortschrittlichen Einrichtungen im öffentlichen Leben zu bieten!

Mombasa, 27. Febr. Der Telegraph der Uganda-Bahn erreichte am 18. Februar den Nil bei den Ripon-fällen, nördlich vom Viktoria-Nyansa. Derselbe ist am 19. Februar über den Fluß hinübergeleitet. Auf diese Weise ist die telegraphische Verbindung zwischen London und den Nilquellen hergestellt.

Baden.

Karlsruhe, 27. Febr. Mit Entschließung Großherzogl. Ministeriums der Finanzen wurde Zollverwalter Gustav Haug in Reichenau auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

BN. **Heidelberg**, 28. Febr. Der Geheime Hofrath Dr. Meyer, Professor an der hiesigen Hochschule und Mitglied der Ersten Kammer, ist heute Nacht plötzlich einem Herzschlag erlegen. (Der Verstorbene, geboren zu Detmold am 21. Februar 1841, war als Staatsrechtslehrer von hervorragender Bedeutung; insbesondere bewegen sich seine Arbeiten auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes im neuen Reiche. In der Ersten Kammer war er der Sprecher der nationalliberalen Richtung.)

▲ **Vom Hinterland**, 27. Febr. In nicht beneidenswerther Lage befindet sich zur Zeit das im Fahrdienst verwendete Bahnpersonal der Strecke Mannheim-Würzburg. Durch den vor einiger Zeit übernommenen, diese Strecke passirenden Kohlentransport nach Bayern, werden die Beamten und Angestellten auf wirklich außerordentliche Weise in Anspruch genommen. Als badischer Staatsbürger kann man allerdings das Gefühl der Genugthuung nicht unterdrücken bei dem Gedanken an die immer steigende Rentabilität unserer Bahn. Doch darf dies nicht zum Nachtheil des Personals erfolgen. Thatsache ist, daß zur Zeit die Sonntagsruhe in den betreffenden Kreisen lediglich ein schönes Wort ist, von den ungezählten Dienststunden während der Werktage ganz zu schweigen. Zu Dienstleistungen als Bremser wurden alle verfügbaren ständigen Arbeiter der Güterhallen herangezogen. Gleichwohl kann denselben wegen der großen Anforderungen durchschnittlich nur eine Ruhezeit von fünf bis sechs Stunden täglich gewährt werden. Daß dies auch von jungen kräftigen Leuten bei längerer Dauer schwer empfunden wird, ist selbstverständlich. Ungleich schlimmer daran sind noch die Lokomotivführer und besonders die Heizer, denn deren Obliegenheiten können von Ungeschulten durchaus nicht verrichtet werden und in Folge dessen ist eine Ablösung fast unmöglich. Uebermüdung und schließlich Arbeitsüberdruß ist sonach unausbleiblich und greift stetig um sich. Fälle, in denen Heizer zwanzig und mehr Stunden unausgesetzt auf der Maschine im Dienst sich befinden, dürften unbedingt nicht vorkommen. Weßhalb wird Niemand von den sich zahlreich Meldenden eingestellt? Aufklärung und Abhilfe wäre hier dringend geboten. Kann ein auf solche Weise mit Dienst überbürdeter Beamter für einen etwaigen Unglücksfall mit Recht verantwortlich gemacht werden? Wohl kaum!

E **Freiburg**, 25. Febr. Ein gar merkwürdiges und sehr beherzigenswerthes Wort bezüglich der Amtsentsetzung des protestantischen Pfarrers Weingart durch das hannoversche Landeskonsistorium hat Pastor Rade, der Herausgeber der „Christlichen Welt" jüngst gesprochen. Pfarrer Weingart ist bekanntlich ein Gesinnungsgenosse des Karlsruher Stadtpfarrers Brückner. Wie dieser in einem Vortrag über das apostolische Glaubensbekenntniß (Karlsruhe 1892, Seite 31) behauptet: „Christus war nicht sowohl im Grabe im Garten Josephs von Arimathia als im Herzen der Seinigen auferstanden", so bestreitet auch Weingart die leibliche Auferstehung Jesu. Pastor Rade weist nun hin auf den schrecklichen Zwiespalt, in den protestantische Geistliche versetzt sind, wenn sie von ihrer vorgesetzten Behörde gemaßregelt werden in Sachen des Glaubens. Eines Theils ist ihnen das Prinzip der freien Forschung zugesichert, andern Theils werden sie abgehalten, das Ergebniß ihrer freien Forschung dem Volke vorzutragen. Rade schreibt: „Uns treibt die quälende Sorge um die Irreführung unseres Volkes, das durch solche Prozesse (wie der Fall Weingart) in der weitverbreiteten Meinung neu bestärkt wird: die Geistlichen glauben nicht, was sie predigen, denn sie dürfen nicht predigen, was sie glauben." Und in konsequenter Weise schlägt Rade als Hilfsmittel gegen „diesen bösen Schein" vor: „Da kann uns nur retten die Beseitigung jeder juridischen Verpflichtung und die Einführung rein moralischer Bindung an das von den Vätern Ueberkommene... Aber selbst kräftiger Irrthum, vom Einzelnen auf der Kanzel vertreten, wird nicht so viel schaden in unserem Volk, als die furchtbare Parole: sie predigen, wie sie müssen." Die richtige Konsequenz ist mit diesen Worten gezogen aus dem Grundsatz der freien Forschung. Was ist aber trauriger und welcher Schaden ist für das arme Volk größer, wenn es sich sagen muß von seinen Predigern: „sie glauben nicht, was sie predigen", oder wenn es in stillem aufrichtigen Glauben „kräftigen Irrthum" für die Wahrheit des Evangeliums hinnimmt? — Wer wagt da zu entscheiden? Da könnte es Einen nicht wundern, wenn jene Hamburger reformirte Gemeinde manche Nachahmer fände in der Aufkündigung und Amtsentsetzung ihrer Pastoren. In Hamburg hat sich nämlich zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts folgender Fall abgespielt. Herr Lizentiat Pastor Hillmann hat dort in seiner Neujahrspredigt zwar nicht die Gottheit Christi geleugnet, sondern nur von den Aufgaben gesprochen, die das scheidende Jahrhundert uns hinterlasse: sociale und religiöse Frage; er meinte dabei: „Lösen wir die sociale Frage ohne Christus und seinen Vatergott, so bleibt nur das Naturrecht des Stärkeren, also rücksichtsloses Ausbeuten, Niederwerfen mit dem Bajonett." Da aber kam er bös an bei seinen Zuhörern. Sie waren nicht gewillt, von ihrem Prediger etwas anzuhören, was ihnen nicht gefiel, mochte es auch noch so richtig sein. (Sie sind also schon weit entfernt davon, einen „kräftigen Irrthum" auf der Kanzel vertreten zu lassen.) Kurzer Hand wird der Pastor von einem Aeltesten des Kirchenvorstandes angewiesen, nie wieder etwas „Sociales" auf der Kanzel zu berühren. Auf die Weigerung des Herrn Hillmann, dies zu befolgen, haben 14 Mitglieder des Kirchenvorstandes die Entlassung des Renitenten beantragt und, da er nicht freiwillig gehen wollte, ihm gekündigt. Der Pastor hat sich ans Gericht gewendet, um so sein Recht zu finden. In solch mißliche Lage kam freilich jener Pastor zu Anfang des 19. Jahrhunderts nicht, der bei dem Evangelium von der Stillung des Sturmes auf dem Meere über den Nutzen eines gesunden Schlafes zu seinen schlafenden Zuhörern redete. — Zum Beweise aber, wie zu allen Zeiten die „freie Forschung" aufräumt mit dem Glauben des Evangeliums, mögen die Worte eines Pastors vor ungefähr 100 Jahren dienen, die er gebrauchte bei Ausspendung des Abendmahls (cf. Christ. Rogge, Türmer, 2. Jahrgang 5. H.): „Genießen Sie dieses Brod! Der Geist der Andacht ruhe auf Ihnen mit seinem vollen Segen! Genießen Sie ein wenig Wein! Tugendkraft liegt nicht in diesem Wein! Sie liegt in Ihnen, in der Gotteslehre und in Gott!" Das nannte man damals auch „reines Evangelium." Stadtpfarrer Brückner (vgl. seinen Vortrag: „Göttl. Offenbarung und hl. Schrift") brauchte also nicht einmal zurückgreifen auf Giordano Bruno, der doch als gläubiger Christ in den Tod ging; er könnte leicht die Aufgabe, die er dem 20. Jahrhundert zuweist, „die göttliche Offenbarungswahrheit selbst in immer größerer Reinheit und Klarheit zu erfassen," ganz in seinem Sinne schon gelöst finden von vielen seiner Amtsbrüder zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Diese haben damals schon alles Uebernatürliche aus dem Christenthum herausgepumpt.

Konstanz, 25. Febr. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der 47jährige katholische Pfarrer Joseph Schlatterer aus Zarten wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust sowie der Gymnasiast O. Dietsche zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Personalnachrichten.

Schulwesen.

Bekanntmachungen 2c.

1. Auf Grund ordnungsmäßig bestandener Prüfung sind unter die Realschulkandidaten aufgenommen worden:

1. Sprachliche Abtheilung:

Ernst Bär von Konstanz, Edmund Bollheimer von Neudorf, Karl Glockner von Gündlingen, Wilhelm Heidinger von Gernsbach, Ludwig Laub von St. Ilgen, Leopold Meßmer von Weil, Jakob Stiefel von Teutschneureuth, Karl Thoma von Memmingen.

2. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung.

Paul Dursch von Heinstetten, Siegfried Rahner von Obermünsterthal.

2. In dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitut zu Baden ist der von Meris'sche Freiplatz zu vergeben; Bewerbungen einzureichen beim Oberschulrath.

3. Auf Beginn des kommenden Schuljahres — Anfangs Mai — werden in der Großh. Taubstummenanstalt zu Meersburg eine Anzahl Plätze für Zöglinge frei werden. Anmeldungen bei dem Vorstand genannter Anstalt einzureichen.

4. Prüfungen finden statt:

a) Aufnahmeprüfung der Aspiranten für die unterste Klasse der Präparandenschule Gengenbach am 24. und 25. April l. J.; Anmeldungen vor dem 1. März an den Anstaltsvorstand zu richten.

b) Aufnahmeprüfung der Aspiranten für den untersten Kurs (früher 1. Kurs der Präparandenschule) der Lehrerbildungsanstalt Meersburg am 30. und 31. März l. J.; Meldungen vor dem 1. März bei der Anstaltsdirektion einzureichen.

c) Aufnahmeprüfung der Aspiranten am Lehrerseminar Karlsruhe I am 10. April l. J.; Gesuche vor dem 1. März an die Anstaltsdirektion einzusenden.

d) Dienstprüfung der Volksschulkandidaten an der Lehrerbildungsanstalt Meersburg am 3. April ff.; Anmeldungen spätestens auf 1. März einzureichen.

e) Dienstprüfung der Volksschulkandidaten am Lehrerseminar Karlsruhe II am 17. April ff.; Anmeldungen spätestens auf 1. März einzureichen.

f) Am 30. März u. ff. Termin für die Erste, sowie die Höhere Lehrerinnenprüfung; beide Prüfungen werden an der Höheren Mädchenschule Freiburg abgehalten werden. Anmeldungen bis 10. März beim Oberschulrath einzureichen.

Dienstnachrichten:

1. Die Stelle als „erster Lehrer" (Oberlehrer) hat einzunehmen an der Volksschule in Oberbühlerthal: Hauptlehrer Wilhelm Kunz.

2. In den Ruhestand treten die Volksschulhauptlehrer: Konstantin Gabriel in Bleichheim, Gustav Adolf Nüßle in Weil, Amt Engen.

3. Aus dem öffentlichen Schuldienst tritt aus: Emil Feigenbutz, Hauptlehrer in Unteralpfen.

4. Versetzungen und Ernennungen: Karl Baier, Schulverwalter in St. Blasien, wird Hauptlehrer daselbst. Karl Glockner, Realschulkandidat und Unterlehrer in Bermatingen, zur Stellvertretung an die Höhere Bürgerschule in Bühl. Friedrich Häfele, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Bahlingen. Johanna Harter, Unterlehrerin, von Altschweier nach Neusatz. Hermann Holl, Unterlehrer in Nassig, als Hilfslehrer nach Sand. Alois Hornung als Unterlehrer nach Wölchingen. Ludwig Knörzer, Unterlehrer in Hagsfeld, als Hilfslehrer nach Climendingen, Amt Pforzheim. Wilhelm Krautz, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Nassig. Marie Krechtler, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Altschweier, Amt Bühl. Anna Kurz, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Forchheim. Konrad Maier, Unterlehrer in Ludwigshafen, wird Schulverwalter daselbst. Ludwig Mayer als Hilfslehrer nach Opfingen. Albert Reinhard, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Wintersweiler, Amt Lörrach. Valentin Ruff, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Bermatingen. Karl Schäfer, Unterlehrer in Wölchingen, als Hilfslehrer nach Heidelberg. Julius Schöpf, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Hagsfeld. Jakob Walter, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Lahr. Anton Weber, Hilfslehrer, von Freiburg nach Wiesenthal. Jakob Wetterauer, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Sindolsheim, Amt Adelsheim.

Diensterledigungen:

1. Realprogymnasium Mosbach: Die etatsmäßige Amtsstelle eines Reallehrers der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abtheilung; Bewerbungen beim Oberschulrath einzureichen.

2. Volksschule Pforzheim: zwei neu errichtete Stellen für Handarbeitslehrerinnen zu besetzen auf Ostern; Bewerbungen beim Stadtrath in Pforzheim einzureichen.

3. Höhere Töchterschule in Durlach: Die Stelle einer Hauptlehrerin.

4. Hauptlehrerstellen für Lehrer katholischen Bekenntnisses in: Forst, Amt Bruchsal, Kappel, Amt Billingen, Mudau, Amt Buchen (Befähigung zur Ertheilung des gewerblichen Fortbildungsunterrichts erforderlich). Unteralpfen, Amt Waldshut.

5. Hauptlehrerstellen für Lehrer evangelischen Bekenntnisses in Blankenloch, Amt Karlsruhe. Müllheim. Radolfzell, Amt Konstanz. (Befähigung zur Ertheilung des gewerblichen Fortbildungsunterrichts erforderlich.)

Kleine badische Chronik.

BN. **Weinheim**, 28. Febr. Stadtpfarrer Dr. Kaiser, welcher bekanntlich vor Herrn Stadtpfarrer Halbig für dessen Posten in Karlsruhe designirt war, ist gestern plötzlich gestorben.

Baden-Baden, 27. Febr. Unter dem Vorsitz des Geistlichen Rathes Dekan Dr. Lender fand heute Vormittag eine Sitzung des Kreisausschusses in Gemeinschaft mit dem Sonderausschuß für die Kreishaushaltungsschule Bühl statt. Derselben wohnten die Regierungsvertreter Landeskommissär Geh. Oberregierungsrath Braun und Kreishauptmann Geh. Regierungsrath Haape bei. Es gelangte der Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben der Kreiskasse Baden für 1900 zur Berathung und Festsetzung. Zur Bestreitung des ungedeckten Aufwandes sollte die Erhebung einer Kreisumlage von 37 Pfg. pro 1000 Mark Steuerkapital vorgeschlagen werden. Die Prüfung an der Kreishaushaltungsschule in Bühl findet am 27. März und die Eröffnung des Sommerkurses am 1. Mai statt.

Ettenheim, 27. Febr. In der gestrigen Generalversammlung des Vorschußvereins Ettenheim wurde festgestellt, daß der Umsatz in Einnahme und Ausgabe auf je 3,607,957 M. gestiegen ist. Dem Reservefond wurden aus dem Reingewinn 2500 M. zugewiesen. An Dividenden werden 5 pCt. vertheilt.

Triberg, 27. Febr. Gestern versuchte sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit der hier in Arbeit stehende Gießereiarbeiter Ketterer aus Gutach bei Waldkirch zu erhängen, wurde aber noch rechtzeitig daran gehindert. Ketterer, der schon längere Zeit tiefsinnig ist, wurde alsdann nach der Irrenanstalt Illenau verbracht. Der bedauernswerthe junge, fleißige Mann hat sich wahrscheinlich den Tod seines Vaters, der sich vor Kurzem erhängte, so zu Herzen genommen, daß Geistesumnachtung eintrat.

Rastatt, 27. Febr. Gestern feierte Rastatt seinen Rosenmontag mit einem glänzenden Maskenzug, zu dem die Sonne, wohl erstmals im neuen Jahrhundert, freundlich milde ihr bezauberndstes Lächeln spendete, und die Tausende, die heute früh zu Bahn und Wagen, zu Fuß und per Velociped nach der alten Festung Rastatt geeilt, sie waren voll des Lobes über das, was ihr Auge geschaut.

Um ½2 Uhr setzte sich der große Maskenzug in Bewegung, an der Spitze der Zugsmarschall hoch zu Roß, dem sich in schmuckvollen Trachten die Fanfarenbläser und Herolde anschlossen. Auf blumengeschmücktem Dreirad kam die Glücksgöttin Fortuna, umgeben von lustigen Elfen, und kündete den Eintritt in das neue Jahrhundert und dann schaute das Auge den Welthandel: auf hohem Wagen ruhte die Weltkugel und um sie herum schaarten sich die Völker — doch welche Töne dringen an unser Ohr? Der Rattenfänger von Hameln läßt von hoher Thurmes Zinne seine süßen Weisen ertönen und der Chor der Ratten erklimmt die alte Burg des lustigen Sängers. Und dann erscheint

---

Doch wenden wir uns unserer eigentlichen Aufgabe hier wieder zu. Schon aus der Existenz der eben erwähnten Mäßigkeits- oder besser Abstinenzvereine, deren nach vielen Tausenden zählende Mitglieder in freiwilliger Weise, nur getrieben aus vernünftigen Selbsterhaltungs-Motiven, mehr noch aber aus religiösen, aus Liebe zum Nächsten, für ihr ganzes Leben sich zur totalen Enthaltsamkeit verpflichtet haben und als Mitglieder gefeierte Männer der Wissenschaft, wie z. B. Professor Pettenkofer in München aufzuweisen haben, Letzterer ist Präsident eines selbstärztlichen 120 Mitglieder starken Abstinentenvereins, dem auch der hier in Baden rühmlichst bekannte Professor Kräpelin in Heidelberg angehört), Vereine, die sogar ohne Alkohol lebenslustig bestehen können und auch ohne „Alkoholgeist" soviel Geist besitzen, um sich immer mehr zum gefürchteten Gegner aller reaktionären Bierbäuche in der hin- und herwogenden Geistesschlacht zu entwickeln; aus dieser Existenz läßt sich nur schließen, daß der Genuß des einen Mittels Alkohol als sehr fragwürdig dahingestellt bleiben muß. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß die wissenschaftlichen Untersuchungen, sowohl als die täglich gemachten Erfahrungen in der Regel zu Gunsten der selbst innerhalb dieser Vereine bestrittenen Punkte, ob Mäßigkeit oder Enthaltsamkeit, sich ausgesprochen. In die Waagschale zu letzterer Gunsten dürften hauptsächlich die von den zwei englischen Lebensversicherungsgesellschaften gemachten Erfahrungen hinzugefallen sein, welche Erfahrungen immer wieder beachtet werden sollten. Jede dieser Gesellschaften besteht aus zwei Sektionen, einer allgemeinen Sektion und einer solchen speziell für Total-Abstinenten. Zu ersterer sind also alle Mäßigen zu rechnen, da derartige Gesellschaften selbstverständlich nur gesunde Leute und keine Trinker aufzunehmen pflegen. Nach einer Beobachtungsdauer von 28 Jahren ergab sich das gewiß interessante und bemerkenswerthe Resultat, daß von den durchschnittlich erwarteten 8440 Todesfällen in der That 8266 eingetroffen sind, von 100 also 98, in der Sektion der Totalabstinenten aber von 5841 erwarteten Todesfällen nur 4131, also von je 100 nur 70. Somit betrug das Minus 28 pCt. zu Gunsten der Abstinenten.

Noch belehrender und frappanter sind die Ergebnisse einer ähnlichen Gesellschaft, die vorwiegend nur von Geistlichen benützt wird. Hier traten nach einer Beobachtungsdauer von 20 Jahren in der allgemeinen Sektion nur 81 pCt. der berechneten Todesfälle ein, in der Sektion für Abstinenten aber nur 58 pCt. Es läßt sich daraus noch weiter ersehen, daß diese Reformbewegungen älteren Ursprunges sind und dort eine größere Verbreitung gefunden zu haben scheinen, als bei uns zur Zeit: besteht ja allein ein Aerzteverein, dessen Mitgliederstand — lauter Abstinenten — die Zahl 500 bereits überschritten hat, und sind nach neuesten Erhebungen allein die Geistlichen dort an den Abstinenzvereinen mit gegen rund 6000 vertreten. Dem Beispiele dieser Gesellschaft folgend, trafen die Lebensversicherung in Zürich und jene in Winterthur erst vorigen Monat ein Uebereinkommen, nach welchem der Beitritt für die einem der zwei großen schweizerischen Abstinentenvereine „Libertas" und „Helvetia" angehörigen Mitglieder bei Versicherung auf Leben (Zürich) um 3 pCt., bei solcher gegen Unfall (Winterthur) um 10 pCt. Rabatt erleichtert wird, außer sonstigen namhaften Vergünstigungen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 28. Februar.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Durch die Erkrankung des Herrn Reiff und die Unpäßlichkeit mehrerer anderer Mitglieder des Hoftheaters dürfte unser ohnedies beschränktes Theaterrepertoir für die nächsten Tage noch mehr beengt werden.

v. St. Das in dem Künstlerkonzert am Samstag, den 10. März, im Museumssaale mitwirkende Ehepaar von Dulong ist hier noch wenig bekannt, obgleich dessen Renommé weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht und seine Liederabende in Berlin zu den beliebtesten dieser Musik-Metropole zählen. Nach uns vorliegenden Berichten verfügt Frau Magda von Dulong über einen schönen dunkelgefärbten Mezzo-Sopran, dessen besonderer Reiz sich entfaltet in der duftigen Zartheit Schumann'scher und Brahms'scher Lieder. Als tüchtige Liedersängerin gepriesen, hat Frau von Dulong nicht aufgehört an sich zu arbeiten, nur wirklich Hervorragendes zu leisten. Herr Franz von Dulong stellt sich mit seiner klaren und schmelzenden Stimme als echter lyrischer Tenor vor. Zu allen Vorzügen des Sängers gesellt sich eine ausgezeichnete Behandlung der Sprache und Deklamation. Ein tüchtiges Studium und eine lebhafte Intelligenz befähigen Herrn von Dulong zu vorzüglichen Leistungen.

Das Programm des in Aussicht stehenden Konzertes, wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben; der Vorverkauf der Eintrittskarten geschieht durch die Musikalienhandlung Fr. Doert.

* * *

= **Vom Theater** 2c.. Lecocq, der Komponist der „Madame Angot" und des „Petit Duc", hat in den Bouffes Parisiens eine neue Operette, „Dornröschen" aufführen lassen, die ziemlich abgefallen ist. Mit der Glanzzeit Lecocq's scheint es vorbei zu sein. Musik und Text seiner neuesten Operette lassen viel zu wünschen übrig; nur die Ausstattung fand Beifall. — Freitag Abend beschloß das gesammte Karl-Theater-Personal in Wien einmüthig, das Theater auf eigene Rechnung bis zur Entscheidung seines ferneren Schicksals fortzuführen. Der Behörde gegenüber wurde der bisherige Oberregisseur Binder als Bühnenleiter namhaft gemacht. Die Soubrette Betty Stojan erklärte sich bereit, an die Spitze des Regiekollegiums zu treten.

Literarisches.

Die Februar-Erlasse Kaiser Wilhelm's II., deren zehnjähriges Jubiläum in diesen Tagen sang- und klanglos vorüberging, finden ebenso wie ihre Folgen, die denkwürdigen Deutschen Arbeiterschutz-Gesetze der neunziger Jahre, eine eingehende fachmännisch präzise und doch gemeinverständliche Darstellung in dem jüngst zur Ausgabe gelangten Heft 47 der großen Säkularrevue „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild", Politische und Kulturgeschichte von Haus Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 60 Lieferungen à 60 Pf.). Neben der deutschen Sozialpolitik wird auch jene aller übrigen Industriestaaten knapp und trotz des spröden Stoffes durchaus fesselnd dargestellt, so daß der Abschnitt eine werthvolle Ergänzung zu den Kapiteln der Staaten- und Völkergeschichte bildet. Auch Heft 48 ist bereits erschienen. Die Entwicklung des Völkerrechts im abgelaufenen Säkulum zu verfolgen, bietet dieses Heft treffliche Gelegenheit. Was seit dem Wiener Kongreß bis zur Haager Friedens- oder Abrüstungskonferenz an internationalen Vereinbarungen ins Leben trat, ist übersichtlich zusammengefaßt und seiner Bedeutung nach erläutert. Unter den ausgezeichneten bildlichen Darstellungen dieses Abschnittes sei die äußerst selten reproduzirte Darstellung der Unterzeichnung der segensreichen „Genfer Konvention" von Dumares besonders hervorgehoben.

die alkoholfreie Wirthschaft, in der zarte Mädchen Kaffe um Kaffe trinken und freundlich nicken; ihm folgt die Metzgergenossenschaft, auf deren Wagen emsig Würste fabrizirt werden, und weit hinaus in's Volk fliegen die Rastatter Wiener und werden von der Menge begierig aufgeschnappt. Der folgende Wagen bringt uns treulich vereint die keusche Murg und den alten Vater Rhein, ihnen zur Seite wandeln als treue Vasallen die Orte, an denen sie vorüberfließen. Da tönen Pferdehufe an unser Ohr, und eine Abtheilung berittener Buren naht, ihnen folgt auf hohem Wagen, umgeben von seinen Räthen, nach allen Seiten freundlich grüßend Ohm Krüger und hinter dem Wagen transportieren in langen Reihen Buren gefangene Engländer, denen manches unfreundliche Wort entgegentönt. Der lieben Jugend ist ein Hänsel und Gretel-Wagen gewidmet, auf welchem aus dem Knusperhaus die böse Hexe herausschaut. Die zweite Abtheilung versetzt uns in die Zeiten, da Rastatt noch Bundesfestung war; Rastatter Stadtreiter leiten die Abtheilung ein, ihnen folgt eine Compagnie Oesterreicher in der schmucken Uniform des Benedeck-Regiments und auf dem Festungswagen grüßen uns badische und österreichische Offiziere. Da naht die Friedens-Konferenz zu Haag, ernst berathen die Diplomaten aller Nationen, dieweil aus ihrem Verließ die Kanonen ihre Feuerschlünde zeigen. Noch friedlicher wird die Sache, als König Gambrinus mit einem Riesenfaß dahin zieht, den durstigen Kehlen frisches Naß spendend. Bald fesselt unser Auge eine reizende Kinderkapelle, die sich einem Riesenkinderwagen anschließt, auf dem im Riesentragkissen die jüngsten der jungen Rastatter mit dem Schnuller im Munde ein lautes Dasein führen. Der nächste Wagen macht uns mit der neuen Restauration Wilkens bekannt, dem die Gäste in einem besonderen Wagen folgen. Die Schreinergenossenschaft zeigt uns in einem Wagen das Früher und Jetzt des Gewerbes. Laut begrüßen wir den Schützenwagen mit seinen Zielern und Schützenjungen, nicht minder die Hofbäckerei des Prinzen Carneval, die uns zu den Würsten das frische Gebäck liefert. Da nahen stolze Ritter mit gebräunten Gesichtern und auf herrlichen Wagen hält der Türkenlouis seinen Einzug mit dem Beutewagen, auf dem liebliche Haremsdamen traurig in das lachende Volk schauen. Weiter verkünden laute Fanfaren das Nahen seiner Tollität des Prinzen Karneval, dem die Hofkapelle, die Diener des Kaisers und des Reichskanzlers mit dem großen und kleinen Rath folgt. Nachdem der Junggesellenclub passirt, erscheint die Flottenvorlage, aufgebaut auf S. M. Schiff „Baden." Nachdem noch die „alte und neue Wasserleitung" von Rastatt sich präsentirt, bringt der letzte Wagen Alles das, was nicht zurückgelassen werden kann — und ihm folgt das närrische Volk in tausendköpfiger Menge. Es war ein prächtiger Zug, ein herrliches Fest, das uns die Rastatter geschaffen und für das ihnen reichlicher Dank gebührt.

—e **Philippsburg,** 26. Febr. Der gestrige Kostümabend des Cäcilienvereins und der katholischen Lesegesellschaft brachte das Ende der diesjährigen Wintermunterhaltungen, aber ein glänzendes Ende. Die jovialen gemischten Chöre, die Musikstücke des Streichquintetts erfreuten unsere Mitglieder auf's Angenehmste. Großartig schön war das Zuavenbataillon mit der Musikkapelle, ein herrliches Bild, diese frischen jugendlichen feingeschnittenen Gesichtchen, dann die kleidsame rothe Uniform, der muthige General, der zweite Major und die übrigen Offiziere mit den stattlichen Trompetern auf Bergeshöhe. Hätten wir einen Künstlerstift, so müßte dieses Bild verewigt werden. Gemüthlich schön wirkte die Schwarzwälderfamile mit dem tief empfundenen Heimwehlied. Nur schade, daß diese so hübsche Tracht nicht auch im wirklichen Leben von unseren Damen getragen wird. Was sollen wir sagen von den Studentinnen, den Arminen, die einen flotten Salamander rieben und trotz schon bestandenem Examen noch Mütze und Band trugen? Eine prächtige Improvisation. Nur zu bald läutete die Glocke ½11. Der unerbittliche Vorstand, der offiziellen Schluß ankündete, mußte manchen Blick ertragen, der sagen wollte: „Warum schon?" Es war ein echter und rechter Familienabend unserer eifrigen Sänger und Sängerinnen, die zur rechten Zeit und am rechten Orte unermüdlich Gottes Ehre singen, aber auch zur rechten Zeit sich ungetrübter Heiterkeit hingeben können im richtigen Rahmen.

Lokales.

Karlsruhe, 28. Februar.

○ **Einen gemüthlichen Abend** verlebte gestern das Geschäftspersonal der Buchdruckerei „Badenia", welchem von Herrn Landtagsabgeordneten Geistl. Rath Wacker anläßlich der Fertigstellung seiner Broschüren ein guter Trunk nebst kräftigem Imbiß spendirt wurde. Neben der mit der technischen Herstellung der Wacker'schen Schriften beschäftigten Gehilfenschaft der Offizin betheiligten sich auch die Herren von der Geschäftsleitung und von der Redaktion an der kleinen Feier, die in Folge dessen einen sehr herzlichen Charakter annahm. Herr Redakteur Fiege würdigte in einer Ansprache den aktuellen Werth der Wacker'schen Broschüren, deren Herausgabe als eine That von hoher politischer Bedeutung anzusehen sei. Herrn Geistl. Rath Wacker, der sein aufrichtiges Bedauern aussprechen ließ, nicht persönlich an der Feier theilnehmen zu können, wurde zum Dank für die Veranstaltung derselben und seine dadurch zum Ausdruck gebrachte arbeiterfreundliche Gesinnung ein dreifaches Hoch gewidmet. Ein weiterer Toast, von Herrn Redakteur Häfner ausgebracht, galt der Geschäftsleitung der „Badenia" und dem guten Einvernehmen zwischen ihr und dem Arbeitspersonal, während von Seiten mehrerer Angestellten die Gefühle der Dankbarkeit ausgesprochen wurden. In allgemeinen Liedern und Solovorträgen kam die in Buchdruckerkreisen übliche Fidelität ungehindert zum Durchbruch, und nur zu rasch mahnte die herannahende Mitternachtsstunde zum Abschluß der denkwürdigen Feier.

v. St. **Vom Fasching.** Unter den karnevalistischen gestrigen Veranstaltungen ragten besonders die „Künstlergrotte" hervor, deren Leistungen — sie führte im Porzellansaale von „Onkel Fritz" ein Melodram „Der Krautschneider von Memphis" auf —, was Ballet, Comparserien und Gesang betrifft, großartig genannt zu werden verdienen. Schon die Kostüme und die Masken waren Kunstwerke. Drei der Mitglieder, ein „Aethiopier", „Monostatos der Mohr" und „Die Hexe von Endor" lösten sich später von der Gruppe los und machten einen Rundgang durch die Stadt, wo sie allgemein auffielen. Auch die „Eulenecke im Krokodil" war maskirt und deren prächtige aus Leipzig bezogenen Trachten aus der Zeit „Louis Quartorze des Fünfzehnten" machten großen Effekt. — Bei den gestrigen Maskenumzügen, die im Großen und Ganzen recht harmloser Natur waren, sind auch einige Unfälle vorgekommen. So ist einem in einer Droschke fahrenden maskirten Knaben in der Kaiserstraße auf unbekannte Weise die Halskrause in Brand gerathen. Der Knabe sprang aus der Droschke heraus und fiel, wohl um das Feuer zu ersticken, einer in der Akademiestraße wohnenden Frau um den Hals, worauf beide zu Boden fielen. Die Frau verlor bei diesem Anlaß ihren Hut, der Knabe trug Brandwunden am Halse davon. — In der Waldstraße fiel ein 29 Jahre alter Küfer von einem mit Masken besetzten Wagen und zog sich dabei im Gesicht zwei tiefe Wunden zu. Er wurde, nachdem ihm von einem hinzugekommenen Arzt ein Nothverband angelegt war, in einer Droschke in seine Wohnung verbracht.

○ **Schweres Unglück.** Gestern Vormittag ½11 Uhr sprang an der Ecke der Kaiser- und Adlerstraße das 5 Jahre alte Töchterchen des Rechnungsraths Jäger hier gegen das Pferd eines nach dem Mühlburger Thor fahrenden Pferdebahnwagens und wurde, da der Kutscher den Wagen nicht rasch genug mehr zum Stehen bringen konnte, überfahren. Das Kind, dem die beiden linken Räder über die Brust gegangen waren, verschied auf dem Weg zum Krankenhaus.

○ **Blutige Schlägerei.** In einer Restauration in der Bahnhofstraße haben am 25. d. M. ein in der Bahnhofstraße wohnender Eisendreher und ein in der Rankestraße wohnender Heizer Wortwechsel miteinander bekommen, welcher ohne weitere Ausschreitungen verlaufen ist. Auf der Straße kamen dieselben nochmals aneinander, wobei der Eisendreher von dem Heizer zu Boden geworfen, und von diesem sowie von einer in der Luisenstraße wohnhaften Verkäuferin gemeinschaftlich mißhandelt wurde, so daß er Hautabschürfungen am linken Knie davon getragen hat. Der Mißhandelte hat dann mit einem Messer der Verkäuferin zwei Schnittwunden an der linken Hand und einen Stich durch ihren Hut in das linke Auge beigebracht, wodurch das obere Augenlied durchschnitten und das Auge verletzt wurde. Dieselbe mußte in ärztliche Behandlung treten, während der Thäter verhaftet wurde.

= **Diebstähle.** In einer Wirthschaft in der Bannwaldallee wurden am 26. d. M. 12 Bestecke, ein Betttuch und ein Paar Gummischuhe im Werthe von zusammen 13 Mark entwendet. Als Thäter wurde der Hausbursche des Beschädigten verhaftet und die gestohlenen Gegenstände wieder beigebracht. — Am 25. d. M., Abends, wurde in einer Wirthschaft in der östlichen Kaiserstraße einem Gast der Ueberzieher im Werthe von 40 M. vom Kleiderrechen hinweg entwendet.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 28. Februar.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer II vom 27. Februar. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Grosch.

1. Der schon mehrfach bestrafte Fabrikarbeiter Hermann Senn aus Plankstadt, der am 13. und 14. Januar in Bruchsal mehrere Diebstähle ausführte und in verschiedenen Häusern der genannten Stadt bettelte, wurde zu 9 Monaten Gefängniß, 4 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.

2. In geheimer Sitzung kam die Anklage gegen den 24 Jahre alten Korbmacher Anton Metzger aus Wiesenthal wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B. und Bedrohung zur Verhandlung. Der Angeschuldigte erhielt 6 Monate und 5 Tage Gefängniß abzüglich 1 Monat und 5 Tage Untersuchungshaft.

3. Der schweren Körperverletzung waren der Metzger Julius König und der Schreiner Christof Winter, beide aus Oberöwisheim, angeklagt. Am 26. Dezember v. J. waren König und sein Freund Winter auf der Ortsstraße zu Oberöwisheim mit dem Landwirth Engelbert Weiß und dessen beiden Söhnen, mit welchen König schon lange in Feindschaft lebte, in eine Schlägerei gerathen, bei der König dem 21 Jahre alten Elias Weiß einen tiefen Messerstich in den Rücken beibrachte, dem 24 Jahre alten Johannes Weiß mit einem Prügel auf den Kopf schlug und Winter dem Engelbert König mit einem Prügel einen derartigen Schlag auf den Hinterkopf versetzte, daß der Getroffene bewußtlos zusammenstürzte. Die Verletzung des Elias Weiß war eine schwere und machte diesen 4 Wochen arbeitsunfähig. Der Gerichtshof erkannte gegen König unter Anrechnung der seit 27. Dezember verbüßten Untersuchungshaft auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Winter auf 2 Monate Gefängniß.

E. **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer I auf Donnerstag, den 1. März, Vormittags 9 Uhr: 1. Marie Schell aus Dahenfeld wegen Diebstahls; 2. Andreas Stübler aus Weisheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs; 3. Wilhelm Friedrich Ullmer von hier wegen Vergehens gegen § 230 R.St.G.B.; 4. Adolf Rossack aus Magdeburg wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung; 5. Josef Himmel aus Achern und Luise Risch aus Straßburg wegen Uebertretung des § 72 P.St.G.B.

E. **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer II auf Samstag, den 3. März, Vormittags 9 Uhr: 1. Michael Ludwig Rieger aus Kürnbach wegen fahrlässiger Körperverletzung; 2. Ernst Friedrich Jauß aus Pforzheim wegen Diebstahls; 3. Christian Kemmling aus Munzingen wegen Körperverletzung; 4. Gottlieb Hampp aus Wilferdingen wegen Körperverletzung; 5. Friedrich Rau aus Jungingen wegen Diebstahls; 6. Marie Dittus aus Schömberg wegen Diebstahls; 7. Julius Stendle und Georg Mark aus Eutingen wegen Körperverletzung.

* * *

Mannheim, 23. Febr. Nach einer von Leipzig hier eingetroffenen Nachricht ist der sogenannte Millionenprozeß, den die hiesige Stadtgemeinde mit den pfälzischen Gemeinden Ludwigshafen und Oppau, sowie mit mehreren Privatlenten wegen der Höhe der für das in das Industriehafengebiet einbezogene Terrain zu zahlenden Entschädigungssumme führte, vom Reichsgericht endgiltig zu Gunsten der Stadt Mannheim entschieden worden. Die Differenz zwischen der Summe, die Mannheim zahlen wollte, und dem Betrag, den die Beklagten verlangten, belief sich auf über 2 Millionen Mark. Diesem nunmehr entschiedenen Prozeß wird ein neuer Prozeß folgen, den die Stadt Mannheim gegen die Besitzer des Geländes auf der Friesenheimer Insel, die ebenfalls in das Industriehafengebiet einbezogen werden soll, anstrengen muß, da diese Besitzer gleichfalls einen bedeutend höheren Preis verlangen, als wie ihn die Stadt Mannheim für berechtigt hält.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 27. Febr. Das „Verbrecheralbum" des Centralkulturpunktes des Deutschen Reiches, Berlin, umfaßt z. Zt. 17 Bände mit über 17,000 Photographien. Von den Herrschaften sind 70 ihrem „Beruf" nach Mörder 3500 Einbrecher, 1200 Taschendiebe, 1600 Betrüger u. s. w. Eine liebliche Gesellschaft!

** Erfurt, 26 Febr. Thüringische Blätter berichten Folgendes: Für den südafrikanischen Krieg ließ sich, obwohl die Thätigkeit englischer Agenten in Deutschland abgeleugnet wurde, im November v. J. ein in Münchenbernsdorf (Thüringen) ansässiger Weber anwerben. Von dem 2000 Mark betragenden Werbegeld sandte er 1500 Mark seiner Frau mit der Bemerkung, sie solle sich nicht um ihn ängstigen; bei passender Gelegenheit werde er sein Leben schon in Sicherheit bringen. Der Mann hat Wort gehalten. In einem soeben bei seiner Frau aus Pretoria eingetroffenen Briefe meldet er, daß er wohlgemuth daselbst in Gefangenschaft sitzt.

** Wien, 25. Februar. Der Selbstmord des Theaterdirektors Jauner, über den wir an anderer Stelle bereits berichtet, wurde lediglich durch finanzielle Schwierigkeiten veranlaßt. Das kirchliche Begräbniß wurde ihm verweigert.

** Paris, 27. Febr. Ueber den Riesenbrand in Paris wird noch gemeldet: Gestern früh brach Feuer aus in einer großen Spritfabrik in der Vorstadt St. Queen, das reißend um sich griff. Der vierte Theil des Vorortes ward von den Flammen ergriffen. 40,000 Hektoliter Sprit fielen dem Feuer zum Opfer. Nachmittags erfolgten furchtbare Explosionen von Petroleum oder Spiritus, so daß die Straßen in weitem Umkreis abgesperrt werden mußten. Es entstand eine Panik. Die ganze nördliche Bannmeile von Paris war durch thurmhohe Flammen erleuchtet, die bis zu den Boulevards sichtbar waren. Zweihundert Personen, darunter viele Feuerwehrleute und Soldaten, die zur Absperrung verwendet wurden, erlitten Verletzungen.

** Warschau, 26. Febr. Ein von Iwangorod kommender Personenzug der Weichselbahn stieß hier mit einem Rangirzuge zusammen; 7 Personen wurden dabei getödtet und 17 schwer verletzt.

** Saßnitz, 27. Februar. Der schwedische Postdampfer „Rex" ist bei Lohme auf Rügen gestrandet. 5 Frauen des Personals sind ertrunken.

** Sofia, 26. Februar. Infolge heftiger Schneefälle ist seit drei Tagen die Drahtverbindung Sofia's mit dem Auslande gestört.

Die Gefangennahme des Generals Cronje.

Die ängstliche Spannung, mit der seit zehn Tagen alle Welt den Nachrichten über das Schicksal des Generals Cronje und seiner tapferen Schaar entgegensah, löste sich bei allen Freunden der heldenmüthigen Freiheitskämpfer in ein Gefühl der Bestürzung und schmerzlicher Theilnahme, als gestern, mitten unter den Tollheiten des Faschings, die folgende ernste und leider nicht mehr anzuzweifelnde Botschaft des englischen Kriegsamtes bekannt wurde: „Feldmarschall Lord Roberts meldet aus Paardeberg vom 27. 7 Uhr 45 Minuten morgens: „General Cronje hat sich heute früh bei Tagesanbruch mit allen seinen Truppen bedingungslos ergeben. Cronje ist jetzt Gefangener in meinem Lager. Der Effektivbestand seiner Truppen wird später mitgetheilt werden. Ich hoffe, daß die Regierung Ihrer Majestät dies Ereigniß, welches sich am Jahrestag der Schlacht am Majubahügel ereignete, als ein befriedigendes ansehen werde."

Daß dieses betrübende Ereigniß eintreten müsse und würde, ließ sich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, als am 21. Februar die „Times" aus Paardeberg meldete:

„Das Burenlager wurde von der britischen Artillerie in Brand gesetzt. Es war den Buren unmöglich, sich während des Tages darin aufzuhalten. Die Buren sind zur Zeit thatsächlich auf das Bett des Modderflusses beschränkt, d. h. auf die Flußrinne von zwei engl. Meilen Länge, 150 Fuß Breite und 50 Fuß Tiefe. Das Flußbett gewährt den Buren guten Schutz. Cronje ist mit Lebensmitteln reichlich versehen. Trotz unaufhörlicher viertägiger Beschießung hält Cronje noch aus, obwohl ein Entkommen jetzt unmöglich ist."

Nimmt man zu dem Brande im Lager die fortdauernde furchtbare Wirkung der englischen Geschütze auf die eng zusammengedrängte Streitmacht der Buren, so kann man sich auch menschlich erklären, daß, wie Lord Roberts meldete, die Unzufriedenheit und Niedergeschlagenheit der Truppen zugleich mit der Uneinigkeit der Führer immerfort sich steigerte. Mit welchen Empfindungen aber mag Cronje, der greise, sieghafte Held schließlich in die Uebergabe an den gehaßten, übermüthigen Gegner, an den Feind der so lange opfermuthig vertheidigten vaterländischen Freiheit gewilligt haben! Zu trösten vermag ihn und sein Volk nur das Bewußtsein, daß die kleine Schaar einer mehr denn sechsfachen Uebermacht ehrenvoll erlegen ist. Diesem Gefühle scheint man sich denn auch in London nicht ganz entziehen zu können: wenigstens verlautet bis jetzt noch nichts davon, daß die althergebrachte britische Anmaßung wieder in unwürdigen Kundgebungen zu Tage getreten sei. Die Presse Chren-Chamberlains freilich geberdet sich schon seit den ersten Erfolgen des englischen Heeres, als handele es sich jetzt nur noch darum, die „rebellischen Unterthanen Ihrer großbritannischen Majestät" in rücksichtsloser Rachsucht völlig zu zertreten. Im Auslande aber ist man anderer Meinung. Kaum irgendwo hält man diesen einen Schlag, so schwer er auch empfunden wird, für das Ende des blutigen Krieges. So betonen die Pariser Abendblätter, wie die „Frkf. Ztg." meldet, mit Gemüthigkeit, daß dieses Ereigniß den Verlauf des Krieges kaum abkürzen werde. Das „Journal des Debats" ist der Meinung, daß die Buren sich nunmehr einzig auf die Defensive beschränken, worin die Stärke ihrer Taktik beruhe, und daß England vor einer unübersehbaren Reihe neuer Schwierigkeiten stehe. Der „Temps", der ähnlich urtheilt, fügt hinzu, die englische Regierung würde weise handeln und ihr Renommee in Europa wiederherstellen, wenn sie den Augenblick zur Einleitung der Friedensverhandlungen nicht vorübergehen lasse. Eine etwas abenteuerliche Ansicht äußert Montague White, der frühere Generalkonsul von Transvaal in London: „Mit der Gefangennahme Cronjes, meint er, ist der Krieg noch nicht beendet; der Krieg wird erst mit dem Fall Prätorias enden. Die Aussicht auf eine Intervention ist nicht günstig. Ich glaube nicht, daß in dieser Hinsicht in Kürze etwas zu hoffen ist, wenn nicht Rußland eingreift, was aber nicht wahrscheinlich ist. Als einzige Hoffnung bleibt noch ein Vorgehen Amerikas. Sobald dieses enschieden Stellung nähme, würde der Krieg in 14 Tagen zu Ende sein, denn England braucht Amerika."

Uns will ein Eingreifen oder auch nur eine Vermittelung der Großmächte überhaupt nicht wahrscheinlich dünken. Käme es aber dennoch dazu, so würde sich ganz sicherlich auch hier wieder zeigen, daß die kühlen Berechnungen der Diplomatie völlig losgelöst sind von den warmblüthigen Wünschen und Empfindungen der Völker.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Febr. Die außerordentliche Gesandtschaft unter Führung des spanischen Herzogs von Veragua ist zur Ueberreichung des Ordens des Goldenen Vließes an den Kronprinzen hier eingetroffen.

Paris, 27. Februar. Dem „Matin" zufolge ist der Zustand des Kriegsministers Galliffet schlecht. Die Aerzte befürchten einen Blutandrang in die Lungen.

Stockholm, 28. Febr. Das Königspaar von Schweden und Norwegen beabsichtigt, im Frühjahr das Ausland zu besuchen und sich einige Zeit in England aufzuhalten. Der König gedenkt Ende Mai die Ausstellung in Paris zu besuchen. In der ersten Hälfte des Juni will das Königspaar nach Schweden zurückkehren.

Handel und Verkehr.

Straßburg, 26. Febr. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 92 Ochsen 114—132, — Ochsenviertel ——, 123 Kühe 84—110, 33 Kuhviertel 72—108, 8 Stiere 112—116, — Stierviertel ———, 65 leb. Schweine 106—108, 4 geschl. Schweine 100—102, 18 lebende Hämmel 128—136, 0 geschl. Hämmel ———, 20 lebende Kälber 512—164, — geschl. Kälber ——— Mk. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. Main, 27. Febr. (Abendbörse.) Kreditaktien 236.40 b. Diskonto-Kommandit 198 b. Deutsche Bank 214.50, 60 b. Dresdener 165.50 b. Berliner Bank 118.30 b. Nationalbank 147.10 b. Banque ottomane 115.50 b. Schaffhausen 140 b. Bochumer 273.25 b. Harpener 228.40 b. Hibernia 238 b. Gelsenkirchen 211.80, 30 b. Laura 272.40 b. Hilpert 126.90 b. Chem. Mannheim 188.20 b. Ung. Elektr. 138 b. Guano 109.40 b. Munscheid 230.20 b. Caro-Hegenscheidt 181.50 b. Staatsbahn 140.80 b. Lombarden 28.80 b. Gotthard 143.45 b. Central 145.65 b. Nordost 92.95 b. Union 80 b. Jura-Simplon 89 b. Henri 115.80 b. Westdeutsche Eisenbahn 133.70 b. Italiener März 94.55 b. Türken 23.90 b., do. Loose 125.40, 60, 20 b., 125, 40, 120 Februar. Argentinier, innere 72 b., Mexikaner 42,15 b. 3proc. do. 24.30 b.

Magdeburg, 27. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10.60—10.70—, Nachprod. exkl. 75 Proz. Rend. 8.15—8.35—. Still. Brotraffinade 1. 24.———.— Brotraffin. 2. 23.75——, Raffinade mit Faß 23.75,——24.25, Gem. Melis 1. mit Faß 23.25—, —.—. Ruhig. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Februar 9.77,50 G. 9.80,— Br., für März 9.77,50 G., 9.80,— Br., für Mai 9.82½ G., 9.85,— Br., für August 10.02,50 G. 10.05,— Br., für Oktober-Dezember 9.35,— G., 9.42,50 Br. Schwächer.

Berlin, 27. Febr. Spiritus 50er —.—, 70er 47.40.

Hamburg, 27. Febr. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für März 37.25 Pf., für Mai 37.50 Pf.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Mathias Fehrenbach, Privat, 84 J.; Anton Maier, Werkmeister, 46 J.; Balthasar Maier, Gärtner, 80 J. — Kappel: Brigitta Schindler, geb. Steiert, 66 J. — Konstanz: Bertha Münch, 58 J. — Offenburg: Karl Stigler, Apotheker 77 J.

Großh. Hoftheater.

a. Im Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, den 1., Abth. C., 38. Ab.-Vorst. Kleine Preise: **Der Herr im Hause,** Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Freitag, den 2., Abth. B., 39. Ab.-Vorst. Kleine Preise: **Das goldene Kreuz,** Oper in 2 Akten nach dem Französischen von H. L. Mosenthal, Musik von Ignaz Brüll. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Auf vielseitiges Verlangen findet am Samstag, den 3. März, anstatt „Nathan der Weise", Abth. B. 39. Ab.-Vorst., eine Wiederholung von **Max und Moritz** und **Puppenfee** als 19. Vorstellung außer Abonnement zu kleinen Preisen (Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 9 Uhr) statt. Auch bei dieser Vorstellung ist es gestattet, daß eine erwachsene Person ihren Platz mit einem Kinde theilt, oder daß für zwei Kinder nur eine Eintrittskarte gelöst wird. — Eine weitere Wiederholung von „Max und Moritz" und „Puppenfee" ist nach Lage des Spielplanes nicht zu ermöglichen.

Der Verkauf der Eintrittskarten zur 19. Vorstellung findet statt: An die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Mittwoch, den 28. Februar, von 11 bis 1 Uhr Mittags (Reihenfolge A. B. C.); der allgemeine Vorverkauf von Donnerstag, den 1., und Freitag, den 2. März, jeweils von halb 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Sonntag, den 4., Abth. C. 39. Ab.-Vorst. Mittelpreise: Neu einstudirt: **Der häusliche Krieg,** komische Oper in 1 Akt von J. F. Castelli, Musik von Franz Schubert. — Zum ersten Mal: **Pan im Busch,** Tanzspiel von Otto Julius Bierbaum, Musik von Felix Mottl. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Der Verkauf der Eintrittskarten zur 19. Vorstellung außer Abonn. zu ermäßigten Preisen (Dutzendkarten giltig) am 10. März „Wallenstein" 1. Theil („Wallenstein's Lager" und „Die Piccolomini") findet statt: An die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Montag, den 5. März, von 11 bis 1 Uhr Mittags (Reihenfolge A. B. C.), der allgemeine Vorverkauf, sowie der Umtausch der Dutzendkarten ohne Vorverkaufsgebühr von Dienstag, den 6., bis einschließlich Freitag, den 9. März.

Tageskalender.

Mittwoch, den 28. Februar:

Katholische Vereine. Halb 9 Uhr Versammlung im Café Nowack.
Bad. Leibgrenadier-Verein. Halb 9 Uhr Zusammenkunft in der Burg Hohenzollern.
Karlsruher Kynologenklub. 9 Uhr Vereinsabd. im Prinz Karl.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Neptun. Halb 9 Uhr Schwimmabend im Friedrichsbad.
Schachgesellschaft. Halb 9 Uhr Uebungsabend im Kaiserhof.
Stenogr.-Verein Stolze-Schrey. Halb 9 Uhr Praktikerübung. Markgrafenstraße 41.
Stenotachygraphie. Halb 9 Uhr Uebungsabend im Lokal.
Verein ehem. bad. gelb. Dragoner. 8 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.

Zur gefälligen Beachtung!

Der **„Badische Beobachter"** kann für den Monat März bei der Post und bei der Hauptexpedition (Adlerstraße 42), sowie bei sämmtlichen Agenturen noch bestellt werden:

in **Karlsruhe** bei:
Friseur Beck, Werderstraße,
Th. Dieterle Ww., Augartenstraße 34,
Berth. Dobler, Erbprinzenstraße 20,
Andreas Farny, Grenzstraße 8,
Salomon Gäng, Kaufmann, Kaiserstraße 48 I.
Franz Gärtner, Kaufmann, Luisenstraße 52,
Frau M. Dinger (vorm. Görner), Schützenstr. 90,
Eugen Helff, Kaufmann, Karl-Friedrichstraße 6,
Frau Huster, Luisenstraße 45,
F. A. Herrmann, Kaufmann, Waldstraße 5,
Kathol. Gesellenhaus, Sophienstraße 58,
Haug, katholischer Meßner im Stadttheil Mühlburg,
Kaiser, Franz X., Stadtpfarrmeßner (Pfarrhaus),
Kast, Kaufmann, Winterstraße 36.
Klumpp, Bäckermeister, Kapellenstraße 62.
Kraus, Zeitungskiosk am Hotel Germania.
Leop. Laub Ww., Kaufmann, Ritterstraße 11,
Aug. Lösch (Nachfolger), Kaiserstraße 115,
Franz Mayer, Kaufmann, Kurvenstraße 18,
A. Müller, Kaufmann, Degenfeldstraße 17,
Müller, zur Wolfschlucht, Schützenstraße 10,
Brauerei Wolf, Werderplatz 51,
Joh. Neumaier, Kaufmann, Schillerstraße 26,
Frau Neumeier, am Mühlburger-Thor,
F. Oesterle, Kaufmann, Blumenstraße 21,
Jos. Reiß, Kaufmann, Ecke der Rudolfstraße,
Reinhardt, Kaufmann, Kaiserstraße 32,
L. W. Schmeiser, Kaufmann, Waldhornstraße
Albert Tensi, Papier-Handlung, Kreuzstraße,
Hch. Windecker, Kaufmann, Akademiestraße 18,
Wilh. Wießner, Kaufmann, Marienstraße 9,
Friedrich Zirk, Posamentier, Schützenstraße 37.
Hermann Zoller, Kaufmann, Schützenstraße 43.
ferner: in **Beiertheim** (Bäcker Kühn),
in **Bulach** (H. Blum),
in **Bühl** [Baden] (Schreiner Mürb),
in **Daxlanden** (Polier Kögel),
in **Durlach** (Hr. Ungeheuer, Pfinzvorstadt 42),
in **Ettlingen** (Kaufmann H. Diebold),
in **Jöhlingen** (Hr. Gigling),
in **Muggensturm** (Hr. Hornung),
in **Pforzheim** (G. Neuhäußer, Gymnasiumstr. 20),
in **Rastatt** (Kaufmann Franz Krieg),
in **Tauberbischofsheim** (Emanuel Gromotka).
in **Untergrombach** (Joseph Becker).

Redaktion und Verlag des „Bad. Beobachters".

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den **„Badischen Beobachter"** berufen zu wollen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen,
den hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer

Dr. Kayser

heute Vormittag 11¼ Uhr in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzem, aber schmerzhaftem Krankenlager an Lungenentzündung, mehrmals versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 56⅓ Jahren.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 2. März, Vormittags ½11 Uhr.

Weinheim, den 28. Februar 1900.

Die trauernden Geschwister.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet**, die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur **versuchs** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 10. Juli 1897

Das Rektorat:
G. Specht, Stadtschulrat.

Kirchenmusikalien.

Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorräthig: die meisten im Cäcilienvereinskatalog enthaltenen **Messen** und **Vespern**, sowie **Graduale Romanum, Vesperale Romanum, Orgel-** und **Harmoniumschulen.**

Auswahlsendungen franko.

Atelier für kirchliche Kunst

von

Friedrich Schneider,

Freiburg in Baden,

15 Röderstrasse u. Zähringerstrasse 3
beim Knabenseminar und Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern,

bringt hiermit in empfehlende Erinnerung:

Heiligenstatuen, Heilige Gräber, Weihnachtskrippen, Kreuzwege

etc. etc.,

über 3000 verschiedene Modelle in allen Grössen bis 2,50 Meter hoch aus **Holz, Terracotta, Steinmasse, Gussmasse, Alabastergyps, Elfenbeinmasse und Gusseisen.**

Atteste aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz stehen zu Diensten. — Photographien der erwünschten Statuen etc. sende zur Ansicht. — Preislisten gratis.

Das **Restauriren** von Altären, Statuen etc. wird stilgerecht und billigst ausgeführt.

Auftrag.

Euer Hochwohlgeboren!

Auf Ihr werthes Schreiben hin, ersuche ich die zwei Statuen der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, und den hl. Ludwig, König von Frankreich in der Höhe von 130 Centimeter in Steinmasse zu liefern; dieselben mögen reich polychromirt sein, wie diejenigen, welche Sie in das Kloster Maria Nazareth bei Frassberg im Auftrage des Hochw. Herrn P. Victor Jerancic Quardian O. S. B. geliefert haben.

Rann in Steiermark, den 18. Oktober 1898.

P. Cassian Zemljak O. S. F.

Rann, 31. Dez. 1898. — Anbei Betrag. — Gestern 30. Dez. die Statuen erhalten, bin vollkommen befriedigt. **P. Cassian Zemljak.**

Soeben erschien:

Ascher-Album.

Für Klavier zu 2 Händen.
(Großes Notenformat.)

Inhalt:

Nr. 1. Mazurka des Traineaux.
„ 2. Dozia. Mazurka Melodie, op. 23.
„ 3. La Perle du Nord. Mazurka élég.
„ 4. Danse espagnole, op. 24.
„ 5. Fanfare militaire, op. 40.
„ 6. La Fiammina-Mazurka.
„ 7. La Moscovite. Danse nationale.
„ 8. Sanssouci. Galop de Bravoure, op. 38.
„ 9. Yelva. Mazurka de Salon.
„ 10. Vaillance. Polka militaire.

Nr. 1—10 in 1 Band Mk. 1.

Obiges Album enthält die schönsten, sich durch bestrickende Tonfülle und bravourmäßigen, brillanten Satz zum Vortrag ausgezeichnet empfehlenden Stücke des in der ganzen Welt bekannten Komponisten.

Trotz der prachtvollen Ausstattung (holzfreies Papier, schöner, großer und klarer Notenstich) kostet vorstehendes Album nur Mk. 1.—, während der frühere Preis für die 10 Stücke zusammen Mk. 15.— betrug.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.
Ausführliche Musikalien-Kataloge und illustr. Instrumenten-Verzeichniß kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.,
Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.

A. & Chr. Voorwalt,

KARLSRUHE,
Kaiserstrasse 122, II. Stock.

Wir beehren uns, den Tit. Damen ergebenst anzuzeigen, dass wir hier am Platz ein

Special-Geschäft zur Anfertigung feiner Damen-Garderobe aller Art

am **1. März** eröffnen werden.

Unsere langjährige Thätigkeit als Zuschneider in den ersten Häusern des In- und Auslandes befähigen uns, Vorzügliches zu leisten.

Wir sind in der Lage, durch grosse Spesen-Ersparniss, sowie durch unsere eigenen technischen Kräfte stets das Beste zu mässigen Preisen zu liefern.

Wir empfehlen ein grosses ausgewähltes

Stofflager

zur Anfertigung von Promenade-, Ball- und Gesellschafts-Kleidern, Jaquettes, Mänteln, Confectious-, Reit- und Sport-Kleidern.

Specialität: Schneiderkleider.

Reiche Auswahl von

Modell-Costümes, Jaquettes, Confections-, Reit- und Sport-Kleidern.

Nouveautés.

Durch elegante, geschmackvolle Ausführung bei aufmerksamer prompter Bedienung und mässigen Preisen empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

A. & Chr. Voorwalt,
Kaiserstrasse 122, II. Stock.

Für Erst-Communicanten

empfehle ich **in sehr großer Auswahl** bei **billigsten** Preisen:

Tuche, Buckskins, Kammgarn- und Cheviot-Stoffe,
schwarze, weiße und crême
Cachemires, Façonés, Mohairs, Confections-Stoffe
u. s. w.

Muster gerne zu Diensten.

Kaiserstraße 101|103, **Christ. Oertel,** Kaiserstraße 101|103,
Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden Sohnes,

Friedrich Kasper,
Kaufmann,

für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir Allen unsern innigsten Dank aus.

Karlsruhe, 27. Febr. 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Kasper und Familie.

Die Gemeinde **Feudenheim**, Amt Mannheim, beabsichtigt, auf der katholischen Kirche eine neue

Thurmuhr

erstellen zu lassen. Lusttragende Bewerber können sich binnen 8 Tagen beim Bürgermeisteramt Feudenheim melden, woselbst der Kostenvoranschlag einzusehen ist.

Feudenheim, 26. Febr. 1900.

Das Bürgermeisteramt.
Bohrmann.

Sammelt gebrauchte Briefmarken aller Länder und Sorten, selbst die gewöhnlichsten, für Heranbildung armer Knaben zum Priesterstande. Schöne religiöse Andenken, hauptsächlich Kreuzherren-Rosenkränze, Medaillen vom hl. Antonius und vom hl. Jesuskinde von Prag werden gegeben. — Anfragen und Sendungen richte man an den Direktor des Missionshauses Bethlehem St. Ludwig (Elsaß).

Fächer
jeder Art
aus **Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas** etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Großer schöner
Spiegel,
ganz neu, mit feinem, geschliffenem Glas, incl. eleg. starkem Rahmen, 87 cm hoch, 62 cm breit, für nur Mk. 12.50 zu verkaufen. **Gerwigstraße 39, 2. Stock, rechts.**

Kaffee,
frisch, selbstgebrannten,
Ia Mischungen,
à Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— per Pfund,
Malzkaffee,
20 Pfg. per Pfund.

Thee:
Seelig & Hille's russ. und engl. Mischung,
ff. Souchong mit Blüthen,
ff. Pecco.

Cacao:
Kasseler Hafercacao,
Bensdorps holl. Cacao,
Maggi's Frühstücks-Gluten-Cacao.

Hülsenfrüchte:
Erbsen, ganz,
dto. gespalten,
dto. grüne,
Linsen,
Bohnen, weiße,
Grünkern

Käse:
Camemberts,
Emmenthaler,
Rahmkäse,
Kaiserkäse,
Frühstückskäse,
Appetitkäse.

Fische:
Vollheringe,
Bismarckheringe,
Rollmops,
Oelsardinen,
Sardellen.

Diverse.
Aprikosen,
Dampfäpfel,
Kranzfeigen,
Zwetschgen.

Täglich frische
Wertheimer Wurstwaaren.

Ia Mohnöl und
Nizzaer Olivenöl.

empfiehlt
Eugen Helff Nachflg.,
Theodor Martin,
6 Karl-Friedrichstraße 6 (Ecke Zirkel).
Gefl. Bestellungen jederzeit frei in's Haus geliefert.)

60 Wannenbäder
im Abonnement 1. Kl. 70 Pf. im Abonnement 2. Kl. 50 Pf. einzeln 3. Kl. 30 Pf.
Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 1861. Telephon 51.

Baumwollene Strickgarne

in **echtschwarz** und **farbig,**
englische Vigogne (Halbwolle)
in **weiß, schwarz** und **melirt,**
Strümpfe und Strumpflängen
empfiehlt in guten, dauerhaften Qualitäten zu billigsten Preisen
Emil Kley, Erbprinzenstraße 25.

Eine halbe Million Mark
im glücklichsten Fall ist der **1. Haupttreffer,** jedenfalls aber kommen Prämien-Gewinne in baar von
M. 300,000, M. 200,000, M. 100,000
u. s. w. zur Auszahlung in der letzten
Aachener Dombau- u. Krönungshaus-Geldlotterie vom 8. bis 10. März 1900.
Loose 1/1 à 10, 1/2 à 5, 1/4 à 2.50 M., Porto und Liste 30 Pf., offerirt
Carl Götz,
Loose- und Bank-Geschäft,
Hebelstraße 11/15, beim Rathhaus.

Zwei ganz neue, schöne
große Bilder
(religiös), in modernen, braunen Rahmen, für nur M. 2.80 per Stück, zu verkaufen. Gerwigstraße 39, 2. Stock rechts.

Nachhilfestunden,
bes. in Sprachen, ertheilt ein Student. Offerten an die Expedition des „Bad. Beobachters" unter **Nr. 432** erbeten.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.